

Wie bitte?

aufgefallen

Ein Exemplar des von der Ausrottung bedrohten Breitmaulnashorns hat in einem australischen Zoo das Licht der Welt erblickt. Die Geburt des männlichen Nashorns am 14. Mai im Taronga Western Plains Zoo, rund 400 Kilometer westlich von Sydney, sei ein «Zeichen der Hoffnung», sagte der Zoodirektor Cameron Kerr gestern. Das Ereignis sei deshalb so bedeutend, weil in Afrika die Wilderei gegen Nashörner derzeit so schlimm sei, wie seit einem halben Jahrhundert nicht mehr. Das Junge habe noch keinen Namen.



ausgefallen

Andres Gardin aus Panama frönt einem aussergewöhnlichen Hobby: Er knackt Kokosnüsse mit Zähnen und Händen. Nun will sich der 64-Jährige einen Platz im Guinnessbuch der Rekorde sichern: Nach eigenen Angaben nimmt er in sechs Stunden 500 Kokosnüsse auseinander. Auf einem ungenutzten Basketballfeld in einem kleinen Küstendorf demonstriert er zum Ergötzen von Touristen seine Künste. Noch sei allerdings niemand vorbeigekommen, um seine Leistung zu überprüfen, sagte er gegenüber der Nachrichtenagentur AFP. «Ich will ins Guinnessbuch, weil ich weiss, dass ich alles habe, was es dafür braucht», sagte er.

FAITSDIVERS

Beziehungsdrama von Möhlin aufgeklärt

Bei der Frau, die am Pfingstmontag im aargauischen Möhlin Opfer eines Beziehungsdramas wurde, handelt es sich um eine 38-jährige Portugiesin. Sie wurde von ihrem 42-jährigen Ehemann getötet. Der Mann habe die Tat gestanden, teilte die Staatsanwaltschaft gestern mit. Das Ehepaar lebte seit November 2012 getrennt und hat einen gemeinsamen 14-jährigen Sohn.

Wintereinbruch auf dem San Bernardino

Zahlreiche Personen- und Lastwagen sind gestern auf der schneebedeckten San-Bernardino-Strecke ins Rutschen geraten. Die A13 wurde deshalb nach 10 Uhr für rund dreieinhalb Stunden gesperrt, damit der Schnee geräumt werden konnte. Laut Polizei war die Situation «prekär». Es kam aber zu keinen Verkehrsunfällen.

Kokainhandel im Tessin: 16 Festnahmen

Die Tessiner Polizei hat in den vergangenen Wochen in Lugano einen Drogenring ausgehoben. 16 Personen im Alter zwischen 25 und 58 wurden festgenommen. Sie sollen in den Handel mit Kokain verwickelt sein.

www.tagblatt.ch/schauplatz



ostdeal.ch mehr erleben.
Die Deal-Plattform der Tagblatt Medien

Revisor will Menschen helfen

Ein ehemaliger Wirtschaftsprüfer aus Genf beschreibt in einem Buch, wie er lernte, mit Schicksalsschlägen umzugehen. Damit möglichst viele Menschen seine Tips lesen, verschickt er 150 000 Exemplare an Deutschschweizer Haushalte.

SEBASTIAN SCHNEIDER

Mitten in der Nacht weckt ihn seine Frau. Sie schaut ihrem Ehemann, mit dem sie vier Söhne grosszog, in die Augen. «Wer sind Sie? Nehmen Sie Ihre Sachen. Gehen Sie weg, ich gebe Ihnen zwei Minuten.» Joseph Stutz steht unter Schock. Nach fast vierzig Ehejahren erkennt ihn seine Frau nicht mehr – sie leidet unter Alzheimer. Joseph Stutz bleibt an der Seite der Frau, «die er tief liebte». Bis zu ihrem Tod im Sommer 2008. Stutz raffte sich auf. Angetrieben mit optimistischem Denken begann er ein neues Leben und schrieb das Buch «être bien», in dem er Methoden darlegt, wie man trainieren kann, mit schweren Schicksalsschlägen umzugehen. Am 24. Dezember 2011 verschickte Stutz 100 000 Exemplare in private Haushalte in der ganzen Westschweiz. Nun lässt er die deutsche Version «sich wohlfühlen» in 150 000 Haushalte verteilen (siehe Kasten).

Das Glück zurückgeholt

Joseph Stutz wuchs in einfachen Verhältnissen in Zug auf.

Schon als kleiner Bub, fragte sich der Autor, weshalb es den einen Menschen gut geht und den anderen schlecht. Ab 1972 wandte Stutz diese Frage auf Unternehmen an. «Als Revisor analysierte ich die Gründe, weshalb es einer Firma schlecht geht», sagt der heute 70-Jährige.

Zwischen Unternehmen und Menschen verlaufe eine Parallele: «Es gibt Umstände, die sich nicht ändern lassen», sagt Stutz. Einen

nahestehenden Menschen verlieren zu haben lasse sich ebenso wenig ändern wie schwierige Bedingungen im Markt. Stutz machte mit beidem seine Erfahrungen. 1989 verlor er beinahe alles Geld, das er in einen Hotelkomplex an der Elfenbeinküste investierte. In den 90er-Jahren drohte ihm ein finanzieller Ruin wegen sinkender Immobilienpreise.

Heute lebt Stutz mit seiner zweiten Ehefrau oberhalb des

Genfersees in Givrins. Aus seinen Erfahrungen entwickelte Stutz ein einfaches Rezept: «Akzeptieren, was man nicht ändern kann.»

Was so einfach klingt und so schwierig anzuwenden ist, beschreibt er im Buch detailliert mit persönlichen Überlegungen. Einen wissenschaftlichen Anspruch erhebt er nicht. Es seien schlicht die Lehren aus seinen letzten 50 turbulenten Jahren. Und Antworten auf die Frage:

«Warum regst du dich überhaupt auf?»

Kein Scharlatan

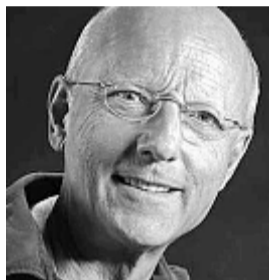
Doch warum verteilt ein vermöglicher Rentner in der ganzen Schweiz Bücher mit Ansichten über das Leben? «Ich will den Menschen helfen. Besonders Angehörigen von Menschen mit psychischen Krankheiten.»

Stutz gehöre keiner Kirche, keiner Sekte oder politischen Gruppierung an. Einzig: «Meine Frau ist Gründerin einer Stiftung, die autistische Kinder unterstützt.» Er werde dem Buch einen Einzahlungsschein beilegen: «Wer will, kann etwas einzahlen. In der Westschweiz war die Unterstützung gross.»

Doch viel mehr freue er sich über positive Rückmeldungen. Er sei auch schon gefragt worden, wann er ein zweites Buch schreiben werde. Doch Stutz hat andere Pläne. Er will sein Werk in andere Sprachen übersetzen lassen und weitere Verteilaktionen starten: «Damit möglichst vielen Menschen auf der Welt das Buch zugänglich ist.»

Städte gehen leer aus

Zwischen dem 21. und 23. Mai lässt Joseph Stutz das Buch «sich wohlfühlen» in der Deutschschweiz verteilen. Von den insgesamt 150 000 Exemplaren landen über 6000 in Ostschweizer Briefkästen. Stutz liess von der Post eine «ideale Streuung» der Bücher ausrechnen. So kommen beispielsweise 20 Bücher nach Gottlieben, 234 nach Gachnang und 90 nach Zucken-



Joseph Stutz Bild: pd

riet. Die Ostschweizer Gemeinde mit den meisten Exemplaren ist Teufen mit 460 Büchern. Sämtliche Städte gehen leer aus. «Aus Erfahrungen der ersten Verteilaktion in der Westschweiz», sagt Stutz. Auf dem Land komme sein Buch einfach besser an. Die Aktion habe keinen Hintergedanken oder Haken, sagt der ehemalige Wirtschaftsprüfer. (ses)

Sieg für Tierschützer Kessler

Laut dem Bundesgericht hat Erwin Kessler den Pharmakonzern Novartis und dessen früheren Chef Vasella durch einen Text mit Nazi-Bezug nicht verleumdet.

LAUSANNE. Das Bundesgericht hat die Verurteilung des Präsidenten vom Verein gegen Tierfabriken (VgT) durch die Zürcher Justiz aufgehoben: Der radikale Tierschützer Erwin Kessler habe Novartis und deren früheren Chef Daniel Vasella nicht verleumdet.

Recht auf Widerstand

Kessler hatte im August 2009 auf der Homepage des VgT zwei Artikel im Zusammenhang mit Anschlüssen von radikalen Tierschützern gegen Novartis und Daniel Vasella veröffentlicht. Im ersten Text sprach er von «Massenverbrechen von Vasella und Konsorten an Milliarden wehrlosen Versuchstieren». Im zweiten Artikel thematisierte er das Buch eines Professors zum Thema Tierversuche. Kessler äusserte sich dabei zur Frage des Rechts auf ge-

walttätigen Widerstand. Der Buchautor hatte diesbezüglich die Ansicht vertreten, dass niemand das Recht habe, gegen Gesetze zu verstossen, um seine Ideologie zu verwirklichen. Kessler stellte in diesem Zusammenhang die Frage, ob der Professor damit nicht zutiefst die Hitler-Attentäter beleidige, welche als Helden klar gegen das damals geltende Recht verstossen hätten. Gewaltfreier Widerstand sei im Nazi-Regime ebenso wirkungslos geblieben wie heute gewaltfreie Opposition gegen Tierversuche.

Für die Äusserungen im zweiten Artikel sprach das Zürcher Obergericht Kessler der Verleumdung schuldig und verurteilte ihn zu einer unbedingten Geldstrafe von 60 Tagessätzen à 130 Franken. Nach Ansicht des Obergerichts hatte Kessler Novartis und Vasella

mit seinem Vergleich in die Nähe der Nazis und von Hitler gerückt.

Absurd, aber zulässig

Das Bundesgericht hat die Beschwerde von Kessler nun gutgeheissen. Laut den Richtern lasse sich aus dem Text keine ehrenrührigen Tatsachen herauslesen. Kesslers Argumentation sei zwar absurd, weder Novartis noch Vasella würden aber mit Hitler oder dem NS-Regime verglichen.

Im Gegensatz zu Kessler sind Novartis und Vasella mit ihrer eigenen Beschwerde vor Bundesgericht abgeblitzt. Sie hatten beanstandet, dass Kessler für die Verwendung des Ausdrucks «Massenverbrechen» vom Obergericht freigesprochen worden war, nachdem ihn die erste Instanz deswegen noch wegen Verleumdung verurteilt hatte. (sda)

Busunglück im Wallis: Letztes Gutachten liegt vor

Unaufmerksamkeit oder ein Schwächeanfall des Chauffeurs sind die wahrscheinlichsten Ursachen des Carunfalls bei Siders.

SITTEN. Der Walliser Staatsanwalt Olivier Elsig war am Montag nach Belgien gereist, um die vom Carunfall betroffenen Familien über das letzte Gutachten zu informieren. Demnach kommen als wahrscheinlichste Unfallursachen eine Unachtsamkeit oder ein Schwächeanfall des Chauffeurs in Frage. Da beides ausschliesslich den Chauffeur betrifft, wird eine Einstellung des Verfahrens in Erwägung gezogen.

Herzkrankheit festgestellt

Die Gutachter stellten fest, dass die beim Chauffeur am Tag nach dem Unglück diagnostizierte Er-

krankung des linken Herzkranzgefässes bei jungen Männern eher selten ist. Sie könne einen akuten Herzinfarkt, eine Angina pectoris oder Herzrhythmusstörungen verursachen. Dies hätte zu einem Unwohlsein und in der Folge zu einem Verlust der Herrschaft über das Fahrzeug führen können, was aber nachträglich unmöglich festzustellen sei.

Keine Selbstmordgefährdung

Wenig wahrscheinlich sei es, dass das Antidepressivum, das der Chauffeur einnahm, dessen Fahrfähigkeit eingeschränkt hat. Der behandelnde Arzt des Chauffeurs habe auch bekräftigt, dass es keinen Anlass zur Annahme einer Selbstmordgefährdung seines Patienten gegeben habe. Beim Unfall am 13. März 2012 verloren 22 Kinder und sechs Erwachsene ihr Leben. (sda)



Bild: ap/Mahesh Kumar.A.

LEUTE



Einmal anfassen

Abwechslung vom Schulalltag in der indischen Stadt Hyderabad: Ein Schlangenzüchter präsentiert den Kindern die Tiere hautnah. Anlass ist der Internationale Tag für biologische Vielfalt, der heute gefeiert wird: Er erinnert an den 22. Mai 1992, als in Nairobi das UN-Übereinkommen für biologische Vielfalt verfasst wurde.

Die Berliner Staatsanwaltschaft hat gestern in Berlin Wohnhaus und Büroräume von Rapper **Bushido** durchsucht. Der 34-Jährige steht im Verdacht, Steuern in Millionenhöhe hinterzogen zu haben. Die Razzia dauerte mehrere Stunden, die Ermittler stellten kistenweise Unterlagen sicher, wie «Bild.de» berichtete. Hintergrund ist offenbar Bushidos Verhältnis zu Arafat Abou-Chaker, der als einer der gefährlichsten Banden-Bosse Berlins gilt. Im April berichtete der «Stern», Bushido unterhalte enge Verbindungen zur Unterwelt und habe Abou-Chaker Zugriff auf Geld, Immobilien und Firmen gegeben. Angeblich wurden gestern auch Räume von Abou-Chaker durchsucht.